

Hochbeete in Haus- und Kleingärten



Eine Anleitung zum Bau und zur Bepflanzung

Hochbeete – ein zentrales Element zeitgenössischer Gemüsebaukultur in Haus- und Kleingärten

Werden Gärtner*innen gefragt, wo im Garten das Gemüse wächst, wird häufig stolz das eigens dafür gebaute Hochbeet präsentiert oder darauf verwiesen, dass bald in einem Hochbeet gegärtnert wird. Auch im urbanen Raum finden sich Menschen, die gemeinsam Paletten-gärten bewirtschaften und Gemüse, Kräuter und Blumen kultivieren, denn ein Hochbeet ermöglicht sogar auf versiegelten Flächen, Pflanzen anzubauen. In vielen Workshops hat der BUND Hochbeete mit Interessierten aus Kleingartenvereinen in Hannover gebaut. Es gibt Hochbeete in zahlreichen Varianten und Größen und aus verschiedensten Materialien. Welche Vorteile hat ein Hochbeet gegenüber einem ebenerdigen Beet? Was sollte beim Bau, bei der Befüllung und Bepflanzung beachtet werden? Und weil das Interesse am Thema nach wie vor sehr groß ist, wollen wir unsere gemeinsamen Erfahrungen in dieser Broschüre vermitteln. Viel Freude beim Lesen und beim Bauen!

Rechtliche Voraussetzungen

Das Bundeskleingartengesetz enthält keine Festsetzungen zum Thema Hochbeete. In Hannover gibt es die „Gartenordnung Hannover“ und die „Richtlinie für die Errichtung von baulichen Anlagen in Kleingartenanlagen der Landeshauptstadt Hannover“, jedoch ohne Angaben zu Hochbeeten. Das bedeutet, dass ohne Anzeige- oder Genehmigungspflicht gebaut werden kann. Wir empfehlen jedoch, die Abstandsregelung einzuhalten, wie sie für Gehölze im Nachbarschaftsgesetz geregelt sind. Dabei ist nicht nur die Höhe des Hochbeetes zu beachten, sondern auch, welche Pflanzen kultiviert werden: Hochwachsende Pflanzen, wie z.B. Mais oder sehr hohe Stangenbohnen, könnten eine Beeinträchtigung für den Gartennachbarn darstellen. Wir raten beim Bau an der Grenze zu Gartennachbarn, diese vor dem Bau zu informieren.

Vorteile

Ein zentrales Argument vieler Gärtner*innen für den Hochbeetbau ist das rückenschonende Gärtnern. Mindestens genauso häufig wird angeführt, dass Tiere wie Kaninchen oder Wühlmäuse ferngehalten werden sollen, die das liebevoll gepflegte Gemüse und deren Wurzeln gerne verspeisen. Ein weiterer Vorteil ist die Kontrolle über die Qualität des Erdreichs, in dem kultiviert wird. Viele Gärtner*innen in städtischen Bereichen befürchten, dass ihre Gartenerde belastet ist oder sie haben festgestellt, dass ihr gewachsener Boden stark verunkrautet oder zu sandig und damit für viele Gemüsearten nicht optimal ist.

Ein weiterer Vorteil ist, dass die Gartensaison eher beginnen kann, weil sich die Pflanzen schneller entwickeln. Durch die Rottewärme der eingebrachten organischen Materialien im 1. Jahr und der stärker besonnten Seitenflächen des Hochbeets, hat die Erde eine höhere Temperatur. Das begünstigt die biologische Aktivität der Mikroorganismen und damit Wurzel- und Pflanzenentwicklung. Nicht zuletzt kann ein Hochbeet, geschickt bepflanzt und positioniert, auch als Sichtschutz oder raumbildendes Element die Gartengestaltung bereichern.



Herausforderungen beim Hochbeetbau

Die Kosten für ein Hochbeet können je nach Material und Größe für viele Neugärtner*innen eine echte Herausforderung sein: Es wird ein entsprechendes Fahrzeug benötigt, um das Material zu transportieren. Ein Kubikmeter Erde entspricht ca. 12 bis 15 Schubkarren, abhängig vom Feuchtigkeitsgrad. Daher sollte so viel wie möglich Material zur Befüllung aus dem eigenen Garten stammen: beispielsweise Gehölzschnitt – auch von Nachbarn – sowie der eigene Kompost.

Wird die Erde geliefert, belaufen sich die Transportkosten pro LKW auf ca. 100€, unabhängig von der Transportmenge. Günstiger ist es deshalb mit Gartennachbarn, die auch Hochbeete bauen wollen, gemeinsam Erde zu bestellen. Um den Aufwand in Grenzen zu halten, wird das Hochbeet oft etwas kleiner dimensioniert. Die gängigen Größen liegen zwischen 1 bis 3m² Anbaufläche. Im Verhältnis zu ebenerdigen Beeten ist dies sehr wenig Fläche. Dieser begrenzte Raum muss also intensiv genutzt werden, was eine gute Planung voraussetzt, um möglichst viele verschiedene Gemüsearten zu säen oder zu pflanzen. Dafür ist ein früher und meist hoher Ertrag auf kleiner Fläche der Lohn.

Um das Hochbeet lange zu nutzen, empfehlen wir, dauerhafte Materialien zu verwenden, aber auf keinen Fall kontaminierte Materialien wie z.B. Eisenbahnschwellen.

Standortwahl

Die Wahl des Standortes ähnelt dem ebenerdigen Gemüsebeet: Stellen Sie das Hochbeet an einem sonnigen Platz auf, möglichst Nord-Süd ausgerichtet und vermeiden Sie den Schatten eines Gebäudes oder eines Baumes. Ein gut durchlüfteter Ort lässt die Pflanzen vitaler wachsen. Schlecht durchlüftete Plätze fördern Pilzkrankheiten und

erhöhen die Umgebungstemperatur, was bei Hitze zur Folge hat, dass wichtige Stoffwechselprozesse in einer Pflanze vermindert werden.

Manche Gärten sind jahreszeitlich von aufsteigendem Hochwasser betroffen: Vermeiden Sie diese Bereiche oder Senken.

Damit Sie das Hochbeet von allen Seiten gut erreichen können, sollten Wege zwischen Hochbeeten breit genug sein, um ggf. das Rasenmähen oder die Durchfahrt mit einer Schubkarre zu ermöglichen.



Foto: Paprika- und Auberginenpflanzen im Sommer; vorne eine Honigmelone, die außerhalb des Hochbeetes weiterranken darf.

Bauplanung

Die Höhe des Hochbeetes hängt von den verwendeten Materialien ab. Das gängigste Material Holz gibt es meist in festgelegten Breiten wie zum Beispiel Terrassendielen mit einer Breite von 12cm. 6 Bretter übereinander ergeben dann eine Höhe von 72cm, mit einem weiteren

Brett bereits eine Höhe von 84cm. Für Kinderbeete empfehlen wir eine Höhe von ca. 40 bis 60cm und für Erwachsene eine Höhe von ca. 70 bis max. 90cm. Die Breite/Tiefe des Hochbeetes sollte so gewählt sein, dass alle Bereiche im Beet rüchenschonend mit der Hand gut erreicht werden. Wir empfehlen eine Breite von ca. 80 bis 120cm. Die Länge des Hochbeetes kann beliebig lang gewählt sein. Abhängig von der Brettstärke sollten Sie in regelmäßigen Abständen Querstreben einbauen, um eine Verformung der Bretter durch den Druck der eingefüllten Erde nach außen zu verringern.

Gegen Wühlmäuse hilft, wenn in das Hochbeet unten ein Drahtgeflecht mit einer Maschenweite von maximal 9mm eingebaut und seitlich am Holz befestigt wird. Das Material darf nicht rosten. Wir empfehlen daher ein

Edelstahlgeflecht. Dies wird in Baumärkten in Rollen angeboten, oft in größeren Mengen als nötig. Fachgeschäfte für Zaunbau vertreiben



Edelstahlgeflecht auch als Meterware.

Foto: Verzinkter Draht im Boden des Hochbeets

Materialwahl Hochbeetbau

Überlegen Sie bei der Wahl des Baumaterials, welches sich in die Gesamtgestaltung des Gartens am besten einfügt. Holz wirkt im Garten natürlich, speichert Wärme und lässt sich gut bearbeiten. Hierbei sollten Holzarten, die nicht so schnell verwittern, bevorzugt werden.

Fertige Kunststoff-Hochbeete hingegen wirken eher unnatürlich und haben möglicherweise unerwünschte Inhaltsstoffe.

Hochbeete aus Stahl sind sehr dauerhaft, aber aufwändig zu bearbeiten. Hier empfiehlt es sich, auf einen Bausatz zurückzugreifen.

Hochbeete aus Stein oder Beton werden eher selten gebaut, weil viel Kraft erforderlich und das Material schwer ist. Dafür können sie sehr langlebig sein.

Hochbeete aus Holz

Holz im Außenbereich sollte vor Feuchtigkeit geschützt werden. Vermeiden Sie chemische Holzschutzmittel, denn diese können sich lösen, in den Boden gelangen und von Pflanzen aufgenommen werden. Am besten ist vorbeugender Holzschutz durch eine geschickte Planung: angefangen bei der Auswahl von langlebigem Holz, über die Vermeidung von direktem Bodenkontakt der unteren Bretter, bis hin zur Verwendung von nichtrostenden Schrauben.

Wir empfehlen FSC **zertifizierte und unbehandelte** Hölzer, die bei uns wachsen und widerstandsfähig gegenüber Feuchtigkeit und Witterungsschwankungen sind: Das sind insbesondere Lärche als heimische Art und Douglasie und Robinie, die bei uns als Wirtschaftsholz angebaut werden. Fichte oder Tanne sollte nicht verwendet werden, da diese im Außenbereich nur sehr kurzlebig sind. Wer allerdings Holzreste für den Hochbeetbau einsetzt, spart Geld. Diese können Sie durch einen Anstrich mit Leinöl oder Bio-Imprägnierung mit ätherischen Ölen schützen. Auch Fichte aus gebrauchten Paletten lässt sich durch einen Leinölanstrich zumindest von außen länger haltbar machen; von innen schützt eine Folie vor allzu schneller Verrottung.

Wer es gerne bunt mag, kann sein Hochbeet mit besonders umweltverträglichen Ölfarben anstreichen. Dazu empfehlen wir natürliche Ölfarben auf Leinölbasis mit mineralischen Pigmenten, wie sie von einer nach alten Vorbildern produzierenden Farbmanufaktur hergestellt werden. Solche Ölfarben sind offenporig; der Anstrich hält lange.

Foto: Buntes Hochbeet mit umweltfreundlicher Ölfarbe im „Piratingarten“, einem Garten für Kinder, im Kleingartenverein Tiefeland e.V. in Hannover. Das Beet stellt ein Piratenschiff dar. Es wurde mit Kindern und Jugendlichen gebaut und bemalt.

Verbinder oder Schrauben sollten aus Edelstahl sein, damit diese nicht rosten. Damit entsteht dann auch nicht das Problem der Eisen-Gerbstoff-Reaktion, denn einfacher Stahl reagiert in Verbindung mit Gerbsäuren in Hölzern, was zu Verfärbungen führen kann. Außerdem sollten die Schrauben ausreichend dick sein, damit sie nicht reißen, wenn sich das Holz durch Temperaturschwankungen verformt.



Wichtig ist, dass beim Bau eines Hochbeetes nur eine Holzart verwendet wird, damit sich die Materialien ähnlich verformen und gleichmäßig dauerhaft sind, auch wenn sich die Temperaturen ändern.

Ein Kontakt der untersten Hölzer mit dem gewachsenen Erdreich kann verhindert werden, indem das Hochbeet auf Steine gebaut wird, oder auf einer kapillarbrechenden Schicht wie Schotter oder Kies. Wer es



ganz genau nimmt, kann auf die Steine noch Streifen aus Teerpappe legen, um zu verhindern, dass aufsteigende Feuchtigkeit durch die Steine in das Holz dringt.

Fotos: Hier werden umgelegte Kantensteine mit Wasserwaage verlegt und darauf das Hochbeet gebaut.



Innenseitig sollten die Hölzer ebenfalls nicht mit dem Erdreich in Berührung kommen. Häufig wird klassische Teichfolie verwendet. Diese enthält jedoch Weichmacher, die sich herauslösen und ins Erdreich gelangen können.

Vermeiden Sie aus Umweltgründen PVC-Folien. Alternativ empfiehlt sich Kautschukfolie, die etwas teurer ist, aber keine Weichmacher enthält. Sie können auch eine Noppenbahn benutzen, wie sie üblicherweise im Hausbau verwendet wird. Diese enthält auch Weichmacher, jedoch in einer geringen Konzentration. Es gibt auch spezielle Hochbeet-Noppenfolie, bei der die Hohlräume der Noppen zum Holz hin ausgerichtet werden, um das Holz zu belüften. Achten Sie darauf, dass sämtliche Hirnholzflächen durch Abdeckungen (Latten, Folie) oder zumindest durch Leinöl geschützt werden, weil hier die Angriffsfläche für Verwitterung und Pilzbefall am größten ist.

Hochbeete aus Metall

Stahl kann für den Bau von Hochbeeten ebenfalls verwendet werden. Im Vergleich zu Holz ist Stahl wesentlich langlebiger. Häufig werden Gitterstabmatten aus dem Zaunbau verwendet. Aufgrund der großen Maschenweite muss von innen ein Gewebe eingearbeitet werden, um zu verhindern, dass Erde aus dem Hochbeet rieselt. In vielen Gärten werden Komposter aus verzinktem Stahl ebenfalls bepflanzt. Auch das ist eine günstige, sehr dauerhafte Lösung. Allerdings ist der Raum begrenzt, die Anbaufläche beträgt meist ca. 1m². Die Länge des Hochbeetes kann erweitert werden, indem zwei oder drei dieser Komposter neben einander gestellt und miteinander mit Gartendraht verbunden werden. Auch diese sollten mit einem Gewebe innen verkleidet werden. Wer Naturmaterialien verwenden will, um Kunststoffgewebe zu vermeiden, kann Vlies oder Matten aus einseitig mit Naturkautschuk beschichteter Kokosfaser oder Jute- oder Hanfmatten verwenden.

Es werden mittlerweile Bausätze aus verzinkten Blechen angeboten. Diese sind recht teuer und haben einen „industriellen Charakter“.

Foto: Ein Metall-Komposter kann zum Hochbeet umgenutzt werden, wenn die Innenseiten noch mit Vlies verkleidet werden, damit die Erde nicht herausrieselt.



Für exquisite Lösungen kann Corten-Edelroststahl verwendet werden. Dieser hat einen recht hohen Anschaffungspreis, ist aber sehr dauerhaft. Die rostig wirkende Oberfläche lässt sich gestalterisch gut in Gärten einfügen und hält Schnecken fern.

Hochbeete aus Stein

Wer sich für Steine entscheidet, sollte darauf achten, dass Wühlmäuse nicht einwandern können. Besonders bei der Verwendung von uneinheitlichen Natursteinen können die Tiere durch dickere Fugen ins Beet gelangen. Im Vergleich zu Holzbeeten brauchen Steine viel länger, um Sonnenwärme aufzunehmen. Die Art der Steine bestimmt die Wirkung: Betonsteine fügen sich eher weniger gut in Gärten ein, Back- oder Natursteine hingegen schon. Sehr naturnah wirkt es, wenn Steine in Trockenbauweise mit einem Lehm-Sand-Gemisch verbaut werden. In den sonnenbeschienenen Seiten können in den Fugen Lebensräume für einige Wildbienenarten entstehen. Wer Backsteine aus Abbruchhäusern bekommt, kann daraus ein dauerhaftes Hochbeet bauen. Das Selbermauern ermöglicht große gestalterische Freiheit.

Befüllung eines Hochbeetes

Die „Inneren Werte“ eines Hochbeetes sind von Bedeutung für den Ernteerfolg. Um eine wachstumsfördernde Temperatur im Erdreich zu erzielen, wird in die unterste Schicht viel organisches unverrottetes Material eingefüllt, ähnlich wie in einem Hügelbeet. Die Verrottungswärme ermöglicht im ersten Jahr früher beginnende und länger andauernde Erntezeiten. Dazu eignet sich grober oder gehäckselter Strauchschnitt und Laub. Diese Schichten werden miteinander vermischt und dienen als Drainage. Sie haben in den Zwischenräumen noch ausreichend Luft, damit sich keine Fäulnis bildet. Über die Jahre entsteht durch die Zersetzung des organischen Materials im Hochbeet ein stabiler Boden, der dann nur noch von oben durch jährliche Kompostgaben aus „eigener Produktion“ und Mulch „gefüttert“ wird.

Einige Gartentipps empfehlen, die ersten 40cm im Hochbeet mit Steinen, Kies oder unbelasteten Bauschutt zu befüllen und die Steine mit einem Vlies abzudecken. Das hat jedoch den Effekt, dass das Regen-

und Gießwasser durch das Hochbeet rauscht und die obere Erdschicht (ca. 50cm) schnell austrocknet, insbesondere bei zunehmender Frühjahrs- und Sommerhitze. Zudem gibt es dann keinen Kontakt des eingefüllten Substrats mit dem natürlichen Boden mehr: Regenwürmer können nicht ein- und auswandern und dabei sind sie der Garant für eine gute Durchmischung und Belüftung der Erde im Hochbeet. Wer will zudem ca. 2 Tonnen Steine oder Kies schleppen?



Fotos: Langsam kompostierende Zweige und Strauchschnitt zur Drainage in den unteren Bereich füllen.

Auf die Drainageschicht aus grobem Holzhäcksel wird angerottetes Pflanzenmaterial gegeben, um die biologische Aktivität im Boden zu erhöhen. In halb verrottetem Kompost sind bereits viele Mikroorganismen enthalten, die für die Biologie im Hochbeet wertvoll sind und zunächst Rottewärme erzeugen. Um die Umsetzungsprozesse zu unterstützen, kann pro m² eine Handvoll Hornspäne und ein wenig Gesteinsmehl gegeben werden, alternativ unbelasteter Dung oder Mist. Besonders nähr- und insbesondere calciumhaltig ist Bio-Hühnermist. Bei Pferdemist sollte darauf geachtet werden, dass die Pferde nicht mit Entwurmungsmitteln behandelt wurden, weil diese auch in der Erde noch lange nachwirken und Regenwürmer töten können.

Wer die Möglichkeit hat, unbehandelte Schafwolle (Foto rechts) direkt von einem Schäfer zu bekommen, kann diese zwischen die Schichten in dünnen Lagen einbringen. In naturbelassener, ungewaschener Wolle sind viele Nährstoffe enthalten, die langsam freigesetzt werden.



Foto links: Pflanzenkohle auf Mist und halb verrottetem Kompost.

Auch qualitätsgeprüfte Pflanzenkohle (biochar), die bei Terra Preta-Anwendungen eingesetzt wird, kann dünn zwischen die Lagen gestreut werden, vor allem auf nährstoffhaltigen Dung, Mist oder Kompost. Sie speichert Nährstoffe, die dadurch nicht durch Regen ausgespült werden und als Nitrat in das Grundwasser gelangen, und setzt Nährstoffe erst frei, wenn das Bodenleben aktiv ist und damit das Pflanzenwachstum. Pflanzenkohle erhöht die Wasserhaltekapazität des Substrats und die Bildung von Ton-Humus-Komplexen und damit letztendlich Dauerhumus. Das erhöht die Bodenfruchtbarkeit und ist klimarelevant, weil CO_2 – das Klimagas Kohlendioxid - in Form von C - Kohlenstoff - im Boden dauerhaft gespeichert wird. Auf städtischen Flächen ist die Verwendung von Pflanzenkohle nur in Hochbeeten erlaubt (siehe Literaturliste). Seit 2020 ist Pflanzenkohle für den Bio-Anbau in der EU-Düngemittelverordnung zugelassen (siehe Literaturliste), vorausgesetzt die Qualitätskriterien werden eingehalten.

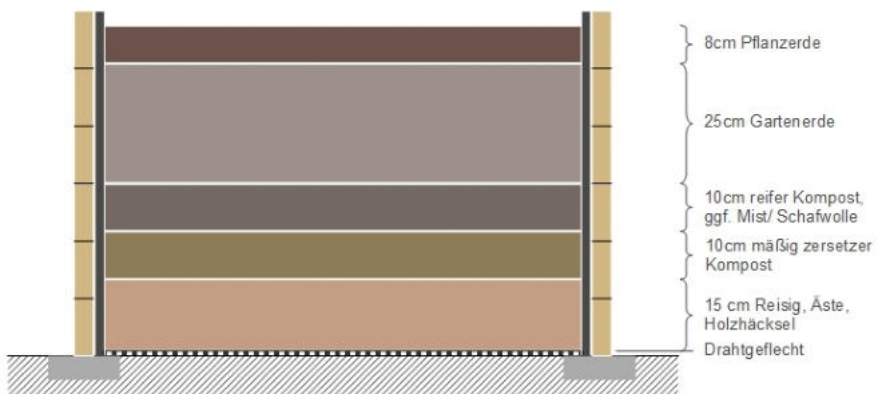
Die letzte oberste Schicht sollte aus Gartenerde bestehen. Da lehmhaltige Gartenerde mit wenig Humus zu Verdichtung neigt, was die Wasserinfiltration erschwert, empfiehlt sich eine torffreie humose Pflanz-erde. Wer stark sandhaltige Gartenerde hat, kann diese mit Tonmineralen (Bentonit, Vermiculit) sowie Zeolith (speichert Wasser und Nährstoffe), Gesteinsmehl und Kompost verbessern. Gut bewährt hat sich



auch ein Gemisch aus reifem Kompost, Gartenerde und Rindenhumus (nicht Rindenmulch!) zu gleichen Teilen.

Foto: Gekaufte torffreie Erde als letzte Schicht auf dem Hochbeet. Diese enthält keine Wildkrautsamen und macht das Beet damit pflegeleichter.

Schema Befüllung Hochbeet für eine Höhe von 70 cm: Die Schichten werden an den Übergängen miteinander vermischt. Anstelle von reiner Gartenerde kann auch sehr gut gereifter, mit Erde vermischter eigener Kompost verwendet werden. Anstelle von mäßig zersetztem Kompost kann auch angerotteter tierischer Mist verwendet werden. Zwischen den Schichten: dünn Gesteinsmehl und Hornspäne streuen.





Frischer Pflanzenmulch zwischen jungem Paprika auf dem Hochbeet

Um die Wasserhaltefähigkeit im Boden zu verbessern und damit die Wasserverdunstung zu reduzieren, empfiehlt es sich, unter den Pflanzen mit geernteten Pflanzenresten zu mulchen. Davon profitieren auch die Bodenlebewesen wie Regenwürmer und andere Kleinstlebewesen.



Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass keine Erde mit Unkrautsamen oder Wurzelunkräutern in die oberen 20 cm eingebracht werden. Überprüfen Sie die Herkunft der Erde, damit Verunreinigungen

und Kontaminationen vermieden werden. Jede eingebaute Schicht sollte etwas angedrückt werden. Die untersten Schichten aus Holz-

schnitt werden durch festes Treten verdichtet. Dies vermindert das „sich Setzen“ und Absacken der Erde im ersten Jahr nach der Bepflanzung. In den folgenden Jahren wird im Frühjahr das Hochbeet mit dem eigenen reifen Gartenkompost (max. 10 Liter pro m²) wieder aufgefüllt, der auch mineralische Bestandteile hat.

Pflanzenauswahl für Hochbeete

Die Auswahl der Pflanzen ist abhängig von der Schichtstärke der Erde. Sehr niedrige Beete sollten mit Kulturen bepflanzt werden, die nicht viel Wurzelraum benötigen. Hier bieten sich Dünnschichtkulturen wie z.B. Salate, Kohlrabi, Feldsalat, Spinat, Radieschen an. Es gelten die gleichen Prinzipien wie beim normalen Gartenbeet, was Abstände, Misch- und Folgekulturen betrifft. Da die Anbaufläche hier sehr limitiert ist, sollten Kulturen, die mehrfach beerntet werden können, bevorzugt werden (z.B. Mangold, Schnittsellerie, Monatserdbeeren, Tomaten, Paprika, Zucchini). Pflanzen mit kurzer Kulturdauer (Kopf- und Pflücksalat, Spinat, Kresse, Radieschen) oder solche, die wenig Platz

Mischkultur: Kopfsalat, Kohlrabi, Knoblauch; Nachkultur: Auberginen, Paprika.



brauchen (Porree, Zwiebel, Möhre), sind ideal für eine Vor- oder Mischkultur mit den zuvor genannten. Bei sehr frühen Kulturen kann das Hochbeet gegen leichte Bodenfröste mit einem Vlies abgedeckt werden, dann kann früher, bzw. im Herbst länger geerntet werden.

Kulturen mit langer Standzeit wie Wirsing oder Blumenkohl sind weniger attraktiv, da sie viel Raum beanspruchen und nur einmal geerntet werden. Stangenbohnen sollten eher nicht in hohe Hochbeete gesät werden, um ein „Ernten mit Leiter“ in über 3m Höhe zu verhindern.

Grundsätzlich sind Mischkulturen optimal, die den Boden mit verschiedenen Wurzeltiefen und -breiten ausfüllen und sich gegenseitig stärken. Außerdem können Sie regelmäßig ernten, wenn Sie früh und spät reifende Gemüse geschickt miteinander kombinieren. Eine besondere Mischkultur ist die Milpa, die traditionelle mexikanische Mischkultur der



„drei Schwestern“, die aus niedrigerem Mais, nicht zu stark wüchsigen Stangenbohnen sowie Kürbisgewächsen wie Hokkaido, Zucchini oder auch Honigmelone bestehen kann und mit einigen essbaren Blumen wie Kapuzinerkresse, Kräutern oder Körneramarant kombiniert wird. Dies bietet sich besonders an, wenn mehrere Hochbeete in Betrieb sind. Kürbis und Melone lassen wir außerhalb des Hochbeetes weiter ranken und nutzen so diesen Freiraum aus, ohne dass diese das Hoch-

beet überwuchern. Sie werden an den sonnenbeschienenen Rand gepflanzt wie es auch auf dem Foto mit der Milpa hier zu sehen ist.

Für die ersten Jahre, wo besonders viele Nährstoffe im neuen Hochbeet verfügbar sind, sollten bevorzugt stark oder stärker zehrende Pflanzen gesetzt werden: Beispielsweise Tomaten (die nicht zu hoch und breit wachsen und regelmäßig ausgeeizt werden oder Buschsorten), Auberginen (auch ausgeizen), Paprika, Zucchini, Gurken und Knollensellerie in Mischkultur mit niedrigem Gemüse oder Zwiebeln und Knoblauch, die ebenfalls gut im Hochbeet gedeihen.



Mischkultur im Hochbeet: Porree, Möhren, Mangold, Kohlrabi

Wenn die Hochbeete im August schon teilweise abgeerntet werden, bieten sich vorgezogene Grünkohlpflanzen als Nachkultur an, die dann den ganzen Winter über das Hochbeet bedecken und geerntet werden. Alternativ kann im Spätsommer oder frühen Herbst eine Gründüngung ausgesät werden oder Wintergemüse gepflanzt werden (frostfestere Zichorien-Salate, Winterrettich, Pak Choi, Winterspinat,

div. Kresse Sorten u.a.). Damit ist das Hochbeet ganzjährig bedeckt: das fördert das Bodenleben und schützt den Oberboden.

Möglichst nicht sollten Leguminosen (Erbsen, Dicke Bohnen, Buschbohnen, Linsen, sowie Leguminosen-haltige Gründüngung) in ein noch stark nährstoffhaltiges Hochbeet gesät oder gepflanzt werden. Leguminosen holen sich mit Knöllchenbakterien an den Wurzeln den Stickstoff aus der Luft und brauchen daher keine nährstoffreiche Erde. Eine Ausnahme sind die erwähnten, stärker zehrenden Stangenbohnen, wenn sie in Mischkultur angebaut werden.

Vergessen Sie nicht, dass Hochbeete ausreichend bewässert werden müssen: bei großer Hitze täglich oder fast täglich, denn ein Hochbeet ist durch die Seitenwände intensiver der Sonne ausgesetzt als ein ebenerdiges Beet. Allerdings speichert der hohe Anteil an organischer Substanz auch Wasser. Die Pflanzen werden am besten „erzogen“, ihre Wurzeln in die Tiefe wachsen zu lassen, indem nicht übermäßig gewässert wird. Ob sie schlapp werden, lässt sich am besten morgens oder abends gut feststellen; erst dann sollte gewässert werden.

Fazit:

Hochbeete können in Haus- und Kleingärten aufgrund der häufig kleinen und kleinteilig gestalteten Gärten sinnvoll platziert werden. Immer mehr Menschen begeistern sich aber auch für urbanes Gärtnern in mitten der Stadt und schaffen mit Hochbeeten, unabhängig vom anstehenden Boden, auf wenig Raum attraktive grüne Oasen. Dank ihrer ergonomischen Höhe sind sie auch für älter werdende Gärtner*innen ideal. Ein Hochbeet ist zwar kein Garant für gute Ernteerfolge, bei fachgerechter Befüllung, Bepflanzung und Pflege ist ein Erfolgserlebnis jedoch recht sicher. Und nicht zuletzt macht ein Hochbeet auch Appetit, mehr Gemüse und Kräuter ebenerdig anzubauen.

Literaturhinweise

- **Gartenordnung Hannover** vom 6.3.2004 (z.Z. in Überarbeitung)
- **Bundeskleingartengesetz** vom 19.9.2006
- **EU Düngemittel-Verordnung** vom 18.12.2019
- **Frisches Gemüse im Winter ernten**, W. Palme, Löwenzahn-Verlag
- **Terra Preta für Hochbeete**, Hrsg. BUND Region Hannover 2017
- **Milpa Mischkultur**: Download auf www.bund-hannover.de
- **Bezug Gartenerde**: www.aha-region.de
- **Niedersächsisches Nachbarrechtsgesetz** (NNachbG) vom 31. 3. 1967
§ 50 - Grenzabstände für Bäume und Sträucher (1) Mit Bäumen und Sträuchern sind je nach ihrer Höhe mindestens folgende Abstände von den Nachbargrundstücken einzuhalten:
a) bis zu 1,2 m Höhe 0,25 m - b) bis zu 2 m Höhe 0,50 m
c) bis zu 3 m Höhe 0,75 m - d) bis zu 5 m Höhe 1,25 m
e) bis zu 15 m Höhe 3,00 m - f) über 15 m Höhe 8,00 m.
(2) Die in Absatz 1 bestimmten Abstände gelten auch für lebende Hecken, falls die Hecke nicht gemäß § 30 auf die Grenze gepflanzt wird. Sie gelten auch für ohne menschliches Zutun gewachsene Pflanzen.

Wir danken Romeo Wittenberg, Fachberater im Kleingartenverein Tiefland. Er hat uns mit wichtigen Praxistipps aus seiner mehrjährigen Erfahrung mit dem Hochbeetbau im Piratengarten sehr unterstützt.

Impressum: BUND Region Hannover

Goebenstr.3a, 30161 Hannover

Universum Kleingarten - www.bund-hannover.de

Text: Jan Heeren; Sibylle u. Dietrich Wohlatz

Foto rechts: Hoher Paprikaertrag im Hochbeet

Fotos & Layout: Sibylle Maurer-Wohlatz

Fotos: Andrea Preißler-Abou El Fadil: S.9 +S.12 rechts,
S.14 oben, Romeo Wittenberg: S.8; Jan Heeren: Grafik.

Druck: 2020 Umweltdruckerei, umweltneutral



Diese Broschüre wird durch die Niedersächsische
**BINGO Umweltstiftung im Rahmen des Projekts
UNIVERSUM KLEINGARTEN** gefördert.